

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 246.

Redaktions-Telephon No. 52.

Mittwoch, den 29. Mai.

Verlags-Telephon No. 2266.

1901.

Abend-Ausgabe.

Deutsches Reich.

Zur Zolltariffrage.

Die Verwirrung in den Nachrichten über die Grundzüge der künftigen Zolltarifvorlage wird nicht gerade größer, als sie schon gewesen ist (denn das wäre schließlich auch nicht recht möglich), aber sie ist wirklich groß genug. Indessen würde eine chronologische Zusammenstellung der betreffenden Nachrichten doch nur ein recht eintöniges Bild ergeben, indem nämlich zwei Hauptmeldungen einander in stetem Wechsel abgelöst haben und immer noch abgelöst. Nach der einen wird kein Doppeltarif für landwirtschaftliche Erzeugnisse vorgelegt werden, nach der anderen wird ein Doppeltarif vorgelegt werden. Naturgemäß folgen diese Nachrichten sich regelmäßig unmittelbar auf dem Fuße. Entweder wird das Eine behauptet, worauf prompt eine Bestreitung nachkommt, oder das Andere wird behauptet, worauf ebenso prompt das Gegenteil berichtet wird. Dann ist es eine Weile still davon, man hat in der Zwischenzeit vergessen, welches Dementi gerade das letzte war, und so kann das Berichtete und das Entgegnete nach einiger Zeit beaglich von Neuem beginnen. In den jüngsten Tagen ist in diesem Still abermals verfahren worden. Die Mittheilung, daß 31 landwirtschaftliche Doppeltarifpositionen vorgeschlagen werden sollen, wird wieder bestritten, sie soll nur auf der näheren Wiedergabe allgemeiner Gerüchte beruhen, und weiter wird hinzugefügt, daß Graf Posadowsky für die am 4. Juni beginnenden Besprechungen des Grafen Bülow mit den Ministern der größeren Bundesstaaten keine Vorschläge irgendwelcher Art ausgearbeitet habe. Man kann diesen sich ablösenden Mittheilungen immerhin eine wichtige Thatsache entnehmen, nämlich daß die Kämpfe zwischen den beiden Richtungen, die durch die Staatssekretäre des Innern und der Finanzen vertreten werden, unentschieden fort dauern. Offenbar haben die Nachrichten aus beiden Lagern Recht und Unrecht zugleich. Vorgesprochen worden ist noch garnichts, und so kann weder gesagt werden, daß ein Doppeltarif vorgelegt werden wird, noch, daß keiner vorgelegt werden wird. Aber dessen darf man sicher sein: Graf Posadowsky wird ihn ausgearbeitet haben. So gut die Amtsverschwiegenheit gewahrt worden ist, so giebt es nichtbeamtete Personen, die den vorläufigen Entwurf gesehen haben und die sich nicht verpöhlten fühlen, mit ihrer Wissenschaft hinter dem Berge zu halten. Diese Personen haben erzählt, daß ein Doppeltarif entworfen worden ist. Indessen braucht das Keinen zu schrecken, wenn nur die Parteien, die Männer und die Kräfte sich regen und rühren, die die drohende Gefahr noch abwenden können. Und das wird denn hoffentlich geschehen. Es ist immer ein gutes Zeichen, wenn die Agrarier sich nicht wohl fühlen. Gegenwärtig fühlen sie sich nicht wohl.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Finanzminister a. D. Miquel, welcher sich z. St. in Jettel bei Dels aufhält, begiebt sich am 29. Mai früh 9 Uhr nach Berlin. Dasselbst wird er

zur Abschieds-Audienz beim Kaiser sich melden und nach kurzem Aufenthalt die Weiterreise nach Frankfurt a. M. antreten, wo bekanntlich Herr v. Miquel dauernden Aufenthalt nehmen wird. Sein Befinden hat sich in der künftigen Zurückgezogenheit wesentlich gebessert. — Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat, der „Bonner Zeitung“ zufolge, den Landräthen und Bürgermeistern der Städte über 10,000 Einwohnern folgende Verfügung übersandt: Sr. Majestät der Kaiser und König haben angeordnet, die Bürgermeister und Ortsvorsteher anzuweisen, daß Sr. Kaiserlichen und Königl. Hoheit dem Kronprinzen bei Ausflügen keinerlei Ovationen gebracht werden, damit Höchstderseibe seine Jugend ungehindert genießen könne. Sie wollen dieserhalb sofort das Geeignete veranlassen. — Wie aus Schwerin gemeldet wird, wird der Kaiser den Besuch der niederländischen Herrschaften und des Großherzogs am 6. Juni in Schwerin erwidern und im dortigen Schloß Wohnung nehmen.

* Berlin, 29. Mai. Die „Post“ bezeichnet die Blättermeldung, daß den für den 4. Juni anberaumten Ministerbesprechungen in Berlin ein ausgearbeiteter Entwurf mit 31 Doppeltarif-Positionen unterbreitet werden soll, als unbegründet.

Der polnisch-socialistische Parteitag hat beschlossen, die „Gazetta Robotnicza“ am 1. Juli nach Kattowitz zu verlegen, wohin auch der bisherige Verleger übersteht. Ferner wurde beschlossen, wegen des Verbotes des Parteitag in Gnesen, sowie anderer polnischer Versammlungen der Provinz Posen eine Interpellation an den Reichstag zu veranlassen.

* Der Verband deutscher Vogelwähler hat in Berlin seinen ersten Kongreß abgehalten. Es wurde u. A. eine Resolution beschlossen, die Reichsregierung möge: 1. den zahlreichen von Seiten der Kanarienzüchter-Bereine ausgehenden Petitionen, den Handel mit einheimischen Vögeln und das Halten solcher zu verbieten, nicht statgeben und eventuell einen daselbe Ziel verfolgenden Beschluß des Reichstags die Zustimmung versagen; 2. baldigst eine Revision des Vogelschutzgesetzes vornehmen, um den Massenfang der geschützten Vögel zu verbieten, sowie den Handel mit todtten Vögeln zu Speisezwecken und den mit Vogelbälgen zu Robezwecken; 3. den Handel mit lebenden Vögeln, sowie das Halten solcher in keiner Weise zu beschränken; 4. Geldmittel bereit stellen, um praktischen Vogelschutz treiben zu können; 5. Schaffung künstlicher Niststätten, Ankauf von Gelände zur Errichtung von Vogelschutzgehölzen und dergleichen.

* Unfallstatistik. Vom Reichsversicherungsamt ist bekanntlich, ebenso wie für das Jahr 1897, auch für 1897, eine statistische Erhebung über die gewerblichen entsehdigungs-pflichtigen Unfälle veranstaltet worden. Die Schlusergebnisse dieser Erhebung liegen nunmehr vor. Danach hat sich herausgestellt, daß 42,5 pCt. aller Unfälle auf un- vermeidliche Betriebsgefahr zurückzuführen waren, b. h. etwas weniger als die Hälfte der Unfälle, für welche im Jahre 1897 zum ersten Mal Entschädigungen festgesetzt sind, erscheint nach dem damaligen Stand der Unfallverhütungstechnik als unvermeidlich oder unter Anwendung von bekannten und bewährten Sicherheitsmaßnahmen noch nicht vermeidlich. Es ist aber zweifellos, daß ein großer Theil gerade solcher Unfälle durch weitere Ausgestaltung der Unfallverhütungstechnik künftig vermeiden lassen wird, weshalb nach dieser Richtung ganz besonders weitere Verbesserungen angestrebt werden müßten. Auf die Schuld des Arbeitgebers waren 16,81 pCt. der Unfälle zurückzuführen, indem fehlende oder ungenügende Schutzvorrichtungen mit 7,82 pCt., mangelhafte Be-

triebsrichtungen zc. mit 7,5 pCt. und fehlende oder ungenügende Anweisung zc. mit 1,84 pCt. als hierunter fallend angesehen wurden. Auf die Schuld des Arbeiters entfielen 29,89 pCt. aller Unfälle, und zwar auf Ungeschicklichkeit und Unachtsamkeit zc. 20,85 pCt., Handeln wider bestehende Vorschriften oder erhaltene Anweisung 5,44 pCt., Nichtbenutzung oder Fehlleistung vorhandener Schutzvorrichtungen 1,92 pCt., Leichtsinns 1,19 pCt., ungeeignete Kleidung 0,49 pCt. Der Rest der Unfälle, so weit deren Ursachen ermittelt waren, entfällt auf Schuld des Arbeitgebers und Arbeiters zugleich zu 4,66 pCt., Schuld von Mitarbeitern oder anderen Personen zu 5,28 pCt., sonstige Ursachen, wie höhere Gewalt, Zufälligkeit zc., zu 1,31 pCt.

Ausland.

* Italien. Im Ministerium des Innern wird eifrig die Frage ventilirt, ob infolge der letzten Volkszählung die Kammer nicht um 150 Sitze zu vergrößern sei. — Der General Baratieri, der sich nach dem unglücklichen Feldzug in Afrika nach Aro zurückgezogen hatte, ist seit einem halben Jahre wieder stabil nach Italien zurückgekehrt und hat seinen Aufenthalt in Venedig genommen. Er hat noch viel an den Folgen des Klimas und der überstandenen Strapazen zu leiden und wird demnach nach Deutschland gehen, um sich in Frankfurt a. M. einer Kur zu unterziehen.

* Großbritannien. Die letzte Militärstatistik wirft ein trauriges Licht auf die praktische Durchführbarkeit des Armeereformplans. Während der Reformplan eine starke Erhöhung der Effectivstärke der Miliz vorsieht, zeigt die letzte Statistik, daß die Miliz am 1. Juli 1900 um nicht weniger als 39,422 Mann unter ihrer etatsmäßigen Stärke war. Die Zahlen sind: etatsmäßige Stärke 135,647, wirkliche Stärke 96,225, wovon nicht weniger als 87,768 eingezogen waren.

* Türkei. Gestern traf in Konstantinopel ein Regiment Artillerie-Soldaten behufs schärferer Bewachung des Pilsner-Palastes ein.

* Philippinen. Aus New-York, 11. Mai, wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Heute ist Cardinal Gibbons nach Europa abgereist, wo er mit Erzbischof Chapelle von New-Orleans zusammentreffen wird. Die beiden kirchlichen Würdenträger werden dann nach Rom reisen, um dem Papst Vorschläge über die Erledigung der Klostergrüterfrage auf den Philippinen zu machen. Den „Friars“ sind ja ihre ausgedehnten Besitzungen, die fast das ganze wirklich werthvolle Land auf dem Archipel einbegreifen, durch den Pariser Vertrag gesichert worden, in dessen hat die amerikanische Regierung schon lange erkannt, daß die Parzellirung dieser großen Landstrecken das einzige Mittel ist, einen dauernden Frieden auf den Inseln zu erzielen. In Washington hegt man den Plan, den Mönchen die großen Strecken abzulaufen und sie zu geringen Preisen an bona fide Ansiedler auf den Philippinen abzugeben. Erzbischof Chapelle und Cardinal Gibbons haben nun die Aufgabe, den Papst für diese Idee zu gewinnen. Ersterer ist bekanntlich längere Zeit auf den Philippinen gewesen und hat sich über die Wünsche und Erwartungen der Mönche informiert. Dieselben würden gern als theilweise Gegenseitigkeit für die Abtretung ihres Landes einen dauernden Einfluß auf die Schulen auf dem Archipel gewinnen, indessen kann davon keine Rede sein. Sie werden sich schon mit Baargeld zufrieden geben müssen, und in dieser Hinsicht dürften die Herren Chapelle und Gibbons in Rom ihren

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Pariser Brief.

(Von unserem Korrespondenten.)

Paris, 21. Mai.

Je weiter die schöne Jahreszeit fortschreitet, umso zahlreicher stellen sich die Fremden ein. Immer mehr tauchen sie auf den großen Boulevards auf, das an und für sich schon lebhaft und bunte Treiben durch ihre ungewohnten Trachten verstärkend. Engländer und Amerikaner mit ihren Damen bilden, wie in jedem Jahre, auch diesmal die überwiegende Zahl der Reisenden und wenn sie auch für gewöhnlich ihre auf den Boulevards befindlichen Bars und Theehäuser aufsuchen und sich weniger unter die die Terrassen der Brasserien und Cafehäuser bevorzugenden Franzosen mischen, so sind diese lustigen Plätze trotzdem Abend für Abend besetzt.

Es giebt für die Pariser aber auch nichts Angenehmeres, als sich dort nach der Hitze des Tages bis spät in die Nacht niederzulassen, das unaufhörlich wechselnde Gewoge der Luftwandelnden an sich vorbeiziehen zu lassen und dabei den Klängen einer aus dem Innern des Lokals gedämpft heraushallenden Musik zu lauschen. Bevorzugt ist eine Brasserie, welcher gegenüber sich ein Haus befindet, dessen erste Etage für Klammern einge-richtet ist. An einem mächtigen Fenster werden in bunter Reihenfolge auf einer elektrisch beleuchteten Glasplatte alle möglichen Dinge vom Mostriah bis zum seidnen Zupon in farbigen Bildern angepriesen. Derartige würde jedoch, wenn nicht eine besondere Ausgabe

dazu geboten wäre, wohl nur gleichgültigen Blicken begegnen. Darum glaube der geniale Erfinder dieser Bombenreklame das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden zu müssen und führte den Zuschauern deshalb ein artiges Theater vor. Kinematographische Szenen wechseln deshalb mit einer Reihe von Reklamen ab, wodurch das Interesse gefesselt wird. Auf beiden Seiten des Boulevards staut sich die Menge, daß man nur schwer passieren kann und der Zweck ist erreicht.

Aber auch sonst wird jedes, wenn auch noch so geringfügige Ereigniß mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt, wobei es je nach der Gelegenheit an Wit und Spott nicht mangelt. So trug sich gestern Abend ein allerliebste Stücklein zu, welches den Zuschauern eine frohliche Stunde bereitete. War da an einem der Reklamezwecken dienenden, innen erleuchteten Kioske eine der Gasröhren schadhaft geworden, aus welcher eine Stichflamme züngelte. Die unmittelbare Folge davon war, daß sich eine nach Hunderten zählende Menschenmenge ansammelte, und es dauerte auch nicht lange, so stellten sich die braven Gardiens de la paix, die sonst gewöhnlich da sind, wo sie nicht gebraucht werden, in starker Anzahl ein. Man konnte ja nicht wissen: Vielleicht ein politischer Putz, vielleicht der famose Graf von Lus Saluces als Volksredner, der von der Haute-Cour mit seinem Freunde Droulede im Hochverrathprozesse in contumaciam verurtheilt war und jetzt aus der Verbannung zurückgekehrt ist, um eine neue Verhandlung herbeizuführen! Als sie sich aber über die Ursache des Auf-laufes genügend informiert und ein umständlicher Kriegsplan gehalten, wie man des gefährlichen Elementes Herr werden sollte, wurden nach vieler Mühe einige Leitern aufgetrieben, um die Flamme erreichen zu können. Nun

aber hieß es, Freiwillige vor! Doch keiner der tapferen Hüter des Gesetzes verspürte Lust, sich dem gefährlichen Dinge zu nahen. Wie leicht konnte eine Explosion eintreten und das liebe Leben, an dem auch das Herz eines Gardien de la paix hängt, wäre verloren! Internationales Gelächter, Pfeifen und Zehlen der Menge, sowie der Cafesucher lohnte diese Unentschlossenheit. Die Ehre mußte gerettet werden, das sah der Herr Brigadier ein, dem der Angstschweiß auf der Stirn stand. Kurz entschlossen warf er einem seiner Untergebenen das kurze Mäntelchen zu, ließ sich die Leiter, die von zwei Mann der größeren Sicherheit wegen gehalten wurde, zurechtücken, und kletterte nun nach Art der Bierhändler in die Höhe, um mit einem Stück Kork die gefährliche Stelle zu verschließen. Daß dieser ganze Vorgang nicht ohne Jubel und Gallo abging, läßt sich denken. Händeklatschen und Bravourse lohnten seine muthige That und stolz wie ein Triumphator blickte er auf die Menge von seiner „schwindelnden“ Höhe herab. Um das Komische der ganzen Situation aber auf das Uebermaß zu bringen, rückte die Feuerwehr mit lautem Trara auf dem Schau-plate des „Großfeuers“ in zwei completen Zügen an. Die Zuschauer wendeten sich in Lachkrämpfen und Polizei und Feuerwehr glaubten nichts Besseres thun zu können, als so schnell und unauffällig als möglich von dem heiteren Schauplatz zu verschwinden.

Derartige unschuldige Sachen werden nun im Handumdrehen wieder vergessen, und die Reputation der heiligen Germandad leidet unter solchen kleinen Schwächeanwendungen durchaus nicht. Anders ist es aber, wenn man von der sogenannten guten Gesellschaft mit Spott verfolgt wird. So etwas haftet an, schrecklicher als ein unfreiwilliger Aufenthalt in einem von der libriaen

Einfluß geltend machen. Sie wissen ganz genau, daß die religiöse Freisinnigkeit niemals aus einem Lande ferngehalten werden kann, über welchem die amerikanische Flagge weht. In dieser Sache versteht der Amerikaner hauptsächlich seinen Spaß.

Der Aufstand in China.

hd. Berlin, 28. Mai. Der „Total-Anzeiger“ meldet aus London: Das „Bureau Reuter“ meldet aus Peking: Die amerikanische Legationswache hatte einen Kravall mit der deutschen. Die Gefandtschaftstraße wurde unweit der amerikanischen Gefandtschaft ausgebeutet. Die amerikanische Schildwache stand dort mit dem Befehl, die Passanten anzuweisen, durch die Nebenstraße zu gehen. Alle gehorchten, außer den deutschen Offizieren und ihren Soldaten. Ein deutscher Offizier zog den Säbel gegen einen amerikanischen Soldaten, welcher ihn mit dem Bajonett abwehrte, worauf der Offizier abließ. Später ging ein deutscher Soldat bei der Schildwache vorbei, worauf diese feuerte und einen anderen deutschen Soldaten traf, der eine Viertelmeile davon bei der deutschen Gefandtschaft stand. Der Mann erhielt jedoch nur eine leichte Fleischwunde. Die Schildwache wurde verhaftet. Das Verhalten des deutschen Offiziers, des Grafen Waldsee und anderer hoher deutscher Beamten gegen die Amerikaner ist ausnehmend freundlich. Das Verhalten der deutschen Offiziere und Mannschaften wird der Thatsache zugeschrieben, daß die Amerikaner durch ihre Legationswache Kontrolle über einen Eingang in die verbotene Stadt ausüben, was die Deutschen als eine Kränkung ihrer nationalen Ehrenhaftigkeit empfinden.

hd. Berlin, 28. Mai. Der „Post“ zufolge ist es nicht unwahrscheinlich, daß Graf Waldsee bereits Anfang Juni China verlassen wird. Der Niederlegung des Oberkommandos werden genau wie bei der Uebertragung desselben Besprechungen zwischen den Kabinetten vorangehen, in Folge deren die Regierungen Graf Waldsee von seinen übernommenen Verpflichtungen entbinden werden.

hd. London, 29. Mai. Dem „Bureau Laffan“ wird aus Peking gemeldet: 2500 deutsche Marinesoldaten haben Befehl, in Aufstellungen nach Kiautschow abzugehen. 1400 sollten gehen, 800 marschieren über Land. Die deutsche Kavallerie-Schwadron zu Nalgan kehrte Sonntag nach Peking zurück. 5000 Mann deutsche Truppen sollen innerhalb zwei Wochen abgehen. Sie kehren nach Deutschland auf zwei Transportschiffen zurück. — Choufu, der ehemalige Kommissar für die Prüfung der Entschädigungs-Ansprüche der Missionare, hat den Auftrag erhalten, die Route für die Rückreise des chinesischen Hofes zu bestimmen. Er hat eine Karte für eine Route durch die Provinz Tschili gezeichnet und ein Programm für ceremonielle Vorbereitungen getroffen. Choufu ist fernerhin mit der Aufstellung von Nationen und der Besetzung der chinesischen Truppen betraut worden. 4000 derselben haben Schantung verlassen und werden in Peking einquartiert werden.

hd. Berlin, 29. Mai. Dem „Total-Anzeiger“ wird aus Paris berichtet: Nach hier aus Tientsin eingegangener telegraphischer Meldung hält General Bailoud nach den in der Paoingfuer Gegend, besonders bei Nanangang, gemachten Erfahrungen die ihm zugewiesenen chinesischen Regularien für unfähig, ohne europäische Unterstützung dem Räuberunwesen beizukommen. Gleichwohl will Bailoud binnen Kurzem probeweise in den Plätzen Huailou und Tsatingfu eine chinesische Zivil- und Militärverwaltung einsehen.

Der Freiheitskrieg der Buren.

Brüssel, 28. Mai. Laut „Petit bleu“ meldet ein im Haag eingelaufener Bericht, daß die Kommandanten Beyer und Pretorius die Engländer in Kalkweel bei Pretoria geschlagen haben. Die Engländer verloren 49 Tote und 159 Verwundete. Die Buren machten 600 Gefangene und erbeuteten 6 Kanonen.

London, 28. Mai. Bindon-Bloods Operationen verlaufen resultatlos. Die Buren haben bereits Ermelo im Rücken seiner Kolonnen wieder besetzt. Kruijinger hat nach Eintreffen von Verstärkungen wieder die Offensive ergriffen und bringt nach Süden vor. Pfinst-Sonntag fand er 80 Kilometer nordöstlich von Eradod. Letzte Woche nahm er bei Maraisburg einen Posten von den 41. Midland Mounted Rifles gefangen.

hd. London, 29. Mai. Das „Amisblatt“ veröffentlicht die Verleibung des Titels eines Freiherrn von London und Kapstadt an Sir Alfred Milner. — Aus Tarkstadt wird gemeldet: Die Buren legen neuerdings eine große Thätigkeit in

diesem Distrikt an den Tag. Sie überfielen mehrere Pachtböfe und forberten von den Besitzern Freigelder. Von englischer Seite wurden umfassende Maßregeln getroffen, um dieser Lage ein Ende zu machen. — Nach einer Meldung aus Durban ist am 22. Mai General Elliot, aus Kronsstadt kommend, in Durban eingetroffen. Er führt 1700 Pferde, 2000 Stück Vieh und 7 Gefangene mit sich. — Wie aus Kronsstadt berichtet wird, überraschten die Buren unter Kruijinger den englischen Posten und durchbrachen den Korbon des Generals Blood. — „Daily Mail“ meldet aus Eradod: Kommandant Kruijinger hatte bei Maraisberg ein Gefecht mit den Engländern. Die Buren marschen die Engländer zurück und machten 41 Gefangene. Im östlichen Theil Transvaals sind die Buren dem von den Engländern organisierten Resttreiben entschlüsselt. — In Kapstadt sind gestern zwei neue Pestfälle festgestellt worden.

hd. Berlin, 29. Mai. Nach einer Meldung aus London explodirte, nach einem Telegramm aus Pretoria, im dortigen Hause des Kommandanten Schöman eine als Kuriosität aufbewahrte englische Lydbit-Granate, auf welche ein Streichholz gefallen war. Das Haus wurde zertrümmert. Schöman, seine Tochter und der zu Besuch anwesende Vater von Wiljans wurden getödtet. Frau Schöman und zwei andere Personen wurden schwer verletzt.

hd. Detmold, 28. Mai. Bei der gestern am Hermanns-Denkmal vom Alldeutschen Verbande veranstalteten Rundgebung für die Buren wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die am Hermanns-Denkmal am zweiten Pfingst-Freiertage versammelten 7000 Deutsche fühlten sich eins mit dem heldenmüthigen Volke und verurtheilen auf das Entschiedenste die grausame Kriegsführung der Engländer. Sie erheben an dieser unendlichen Stätte entschieden Protest dagegen und geloben, nach besten Kräften für die Sache der für ihre Freiheit und ihre Selbständigkeit kämpfenden Buren einzustehen und nach bestem Können den Armen und Verwundeten, sowie den Frauen und Kindern Hilfe durch thätigste Unterstützung zu gewähren. Die Versammlung glaubt, daß das ganze deutsche Volk mit ihr die Hoffnung hegt, daß die gerechte Sache doch zum Siege kommen wird und bedauert, daß es der deutschen Regierung nicht möglich ist, thätigste Hilfe zu leisten. Die Resolution soll an den Reichskanzler gesandt werden.

hd. Berlin, 28. Mai. Wie dem „Total-Anzeiger“ aus Petersburg berichtet wird, bringt die „Petersburger Zeitung“ die im Hinblick des bevorstehenden Besuchs der Königin Wilhelmine von Holland am Berliner Hofe besonders interessante Nachricht, daß die beiden Buren-Republiken durch ihre Vertreter im Haag, Dr. Hendrik Müller und Dr. Leys, sich an den internationalen Schiedsgerichtshof gewandt haben mit dem Ersuchen, durch einen schiedsrichterlichen Ausspruch den südafrikanischen Krieg zu beenden. Die beiden Vertreter haben sich bereit erklärt, sich dem Spruch des Schiedsgerichts unbedingte zu unterwerfen und dabei daran erinnert, daß die Republiken immer gewünscht haben, diesen Weg zu einer Verständigung zu wählen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 29. Mai.

— Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar hat, wie wir schon berichteten, freiwillig Verzicht auf seine fürstlichen Titel geleistet, um die Gräfin Luchefini als Gemahlin heimzuführen zu können. Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat ihm und der Gräfin Rang und Titel eines Grafen und Gräfin von Crayenberg verliehen, und das Paar wird dauernden Wohnsitz in Deutschland nehmen. Was die Herkunft und die bisherigen Schicksale der nunmehrigen Prinzessin von Sachsen-Weimar betrifft, so ist sie, der „H. Zg.“ zufolge, die Tochter des Hotelbesizers Brockmüller aus Lübeck. Ella war ein hübsches Mädchen, das hochtalentiert war. Sie vermählte sich in ihrer Vaterstadt mit einem Oberlehrer, der ihr aber geistig zu wenig nahe stand, so daß die unglückliche Ehe nach einigen Jahren geschieden wurde. Fräulein Brockmüller schreiftstellerische, malte und sang. Sie beschloß, nach Berlin zu gehen und sich als Konzertsängerin ausbilden zu lassen. Sie hatte mit diesem Schritt das Rechte getroffen. Mit außerordentlichem Erfolg wirkte sie in Berlin und in der Provinz in großen Konzerten. Da lernte sie in Berlin den Marquis Luchefini kennen. Der schon etwas alte Marquis verliebte sich sichtlich in die schöne Sängerin und legte ihr Herz und Hand zu

füßen. Die schöne Hanselkn erhörte den schwachen Italiener und wurde Marquise Luchefini. Mit der Sängerin war es nun endgültig vorüber. Der Marquis war reich und hatte in Italien ein großes Majorat. Fünf Jahre lebte das Paar glücklich und zufrieden. Ein Töchterchen war der Ehe entsprossen. Da traf das Haus Luchefini ein schwerer Schlag. Der Marquis starb. Das Majorat hatte er dem Töchterchen vererbt, alle Einkünfte daraus der Marquise. In Wiesbaden verlebte die Marquise die Wittwenzeit. Als sie den Verlust etwas überwunden hatte, widmete sie sich wieder dem gesellschaftlichen Leben. Eines Tages begegnete sie dem Prinzen Bernhard von Weimar. Der Eindruck, den Beide aufeinander machten, war so nachhaltig, daß der Prinz sich schließlich die Marquise in London als rechtmäßige Gattin antrauen ließ. Am Weimarschen Hof soll sich darob ein sündbares Ungewitter entladen haben. Der alte Großherzog lehnte es auf das Entschiedenste ab, diese Ehe anzuerkennen. Das prinzipielle Paar war darüber betrübt, aber sein Glück ließ es sich nicht stören. Nun starb der alte Großherzog, mit neuer Hoffnung wandten sie sich an den jungen Großherzog, und, wie wir berichtet, mit Erfolg.

o. Gerichts-Personalien. Herr Gerichts-Assessor Dr. Kaiser von Frankfurt a. M. ist an das Amtsgericht zu Eltville als Hilfsrichter berufen. — Herr Amtsgerichts-Sekretär Laudenbach zu Eltville ist zum 1. Juni an das hiesige Amtsgericht und Herr Assistent Baigereit bei der Staatsanwaltschaft zu Neuviad unter Ernennung zum Sekretär mit dem gleichen Tage an das Amtsgericht zu Eltville versetzt.

— Kurhaus. Um auch den vielen Pfingstbesuchern unserer Stadt Gelegenheit zu bieten, einem großen Gartenfeste anzuwohnen zu können, hat die Kurverwaltung ein solches für übermorgen Freitag, den 31. Mai, angekündigt. Sofern es die Witterung erlaubt, wird Miß Volkh diesmal von ihrem Kiefernballon „Laku“ aus einen Fallschirm-Abstieg unternehmen. Die Aufsicht des Ballons wird etwa 5 1/2 Uhr erfolgen. Für das abendliche große Feuerwerk hat unser bewährter Pyrotechniker Herr Aug. Beder ein Programm von nicht weniger als 31 Nummern, darunter Esfelstüde ersten Ranges, vorgelesen, u. A. Siegfried im Kampf mit dem Drachen, Blondin als Raubjäger u. Bekanntlich bietet der späte Abgang der letzten Bahzüge den auswärtigen Besuchern Gelegenheit zur Heimfahrt nach Beendigung des Feuerwerks. — Bei dem außerordentlich starken Kurbesuche unserer Stadt steht ein zahlreicher Besuch der für Samstag Abend dieser Woche angekündigten Réunion dansante im Kurhause zu erwarten.

ga. Residenz-Theater. Die Moser'schen Lustspiele sind im wahren Sinne des Wortes reine Zug- und Kassenstücke für das Residenz-Theater. So geht der ewig junge „Hypochondr“, welcher schon vor 2 Jahren sich als ein Glücksstück bewährte, am Donnerstag in dieser Saison wieder in Scene, da er bei seiner jetzigen ersten Aufführung am Sonntag ein außerordentliches Haus ergiebt. Daher wählte auch Herr Engelshorff das Moser'sche Lustspiel mit Gesang „Reis-Reislingen“ zu seinem am Freitag stattfindenden Benefiz, und seine Wahl wird ihn sicher nicht käufchen, da bereits ein reges Interesse für das Stück sowohl, als den Benefizianten sich kundgibt. Billets für diese Vorstellung sind schon von jetzt ab an der Kasse zu haben.

o. Der Pfingstverkehr hat sich bekanntlich auch in diesem Jahre, trotz des im Allgemeinen zweifelhaften Wetters, recht lebhaft gestaltet. Die „Elektrische“ hat, wie bei dem Wachs- thum des Verkehrs an sich und der Ausdehnung der Linien natürlich, bedeutend mehr Personen befördert, wie im vorigen Jahre, an den beiden Feiertagen zusammen rund 76,000, am ersten 37,000 und am zweiten 38,000 Personen. Die Neroberghahn beförderte 2894 Personen. Die Eisenbahn-Betriebsziffern, die mehr einen Maßstab für den Menschenstrom aus der Stadt, die Wander- und Reiseluft der Staheimischen geben, gestallten sich wie folgt: Die Launsbahn veräußerte an 4 Tagen, Samstag, Sonntag, Montag und Dienstag, 15,400 Fahrkarten, darunter allein 4000 4. Klasse nach Cassel-Main, die Rhein- sabbahn veräußerte für die beiden Feiertage nach dem Rhein und nach Schwabach an den beiden Feiertagen 10,088 Fahrkarten, 5325 am ersten und 4743 am zweiten. Um wie viel größer wäre die letztere Zahl geworden, wenn das schon in der Mittags- stunde heranziehende Gewitter mit dem stundenlangen Regen nicht die meisten Ausflüge vereitelt hätte.

— Gesangwettstreit. Bei dem am ersten und zweiten Pfingstfeiertag zu Frankfurt a. M. Oberrad stattgefundenen Gesangwettstreit, wobei sich auch der hiesige Männergesang-

Menschenheit abgeschlossenen Raume. Und es ist merkwürdig, wie schnell Skandale und pikante Geschichten ihren Weg aus den geheimen Ecken, wo sich dieselben gewöhnlich abspielen, in die Oeffentlichkeit finden. Passirte da kürzlich eine Geschichte, die für den Hauptbetheiligten, den Präsidenten eines hiesigen Gerichtshofes, noch lange ihren bitteren Nachgeschmack haben wird. Daß eine Dame sich einen Hausfreund hält, mit anderen Worten, ihrem Gatten Hörner aufsetzt, ist nun weder etwas so Verwunderliches noch Neues, und wenn dies dem Herrn Gerichtspräsidenten nur allein passirt wäre, so würde Niemand etwas Außerordentliches dabei gefunden haben, ebensowenig dabei, daß, was Madame erlaubt ist, auch dem Herrn des Hauses zu thun nicht verweigert werden darf. Und so war es denn auch in der That. Monsieur amüsierte sich mit seiner Freundin. Nun hatte die Frau Gemahlin eines schönen Tages den kapriziösen Einfall, einen kostbaren Voa in ihren Besitz zu bringen, von dem sie sich nicht mit Unrecht eine Erhöhung ihrer Reize versprach. Der Herr Gemahl blieb, als er den hohen Preis dieses luxuriösen Gegenstandes hörte, trotz aller Bitten taub. Nun war der Hausfreund als Retter in der Noth und als galanter Mensch wohl geneigt, die Wünsche seiner Angebeteten zu befriedigen — woraus die Schlußfolgerung von Jedermann gezogen werden kann, daß solche Freundschaften nicht allein mit Liebesbezeugungen, und wären sie noch der feurigsten Art, beschriftet werden. Jedoch, wie es nur anstellen, um der Dame das Annehmen und Tragen dieses unglückseligen Dinges zu ermöglichen? — Aber was erfindet man nicht Alles in dieser Welt der Täuschungen, des Auges und des Tauges! Welche verdamnungswürdigen Mittel werden von der Kreatur, Mensch geheißen, nicht angewendet, um zum Ziele zu gelangen. „Mon cher ami!“ rief der geplagte Hausfreund eines Tages aus, als er beim Präsidenten wieder einmal seinen üblichen Besuch gemacht. „Großer Wohlthätigkeitsbazar in Aussicht. Sie nehmen

doch auch ein Loos? Aber gewiß doch! So, schön! — Ich werde also für Sie ein solches kaufen, vielleicht ist Ihnen Göttin Fortuna günstig.“ Und in der That, sie war es. Freudentrahlend stürzt der gute Mensch einige Tage später mit einem Karton bepackt ins Zimmer. „Mon cher ami! Welch ein Glück! Sie haben einen prächtigen Voa gewonnen!“ Der Hausherr lächelt. Was soll nun ein Mann mit einem Voa anfangen, und wenn er noch so schön und kostbar ist; er wird ihn also einfach seiner Frau geben, wird sich Jeder denken. Der Herr Gerichtspräsident aber dachte anders und — schenkte ihn seiner Freundin! — Das Weitere brauche ich wohl nicht zu erzählen, nur sollen jetzt dem Herrn Präsidenten alle Rechtsfreiheiten, bei welchen es sich um Belwert handelt, von seinen Kollegen zur Entscheidung übertragen worden sein, woraus er sehen muß, daß die Geschichte doch rathbar geworden ist. Eine ähnliche Affaire wird auch von einem gekrönten Haupte erzählt, nur mit dem Unterschiede, daß es sich dabei um einen prächtigen Zupon handelte, und da diese Persönlichkeit noch unter den Lebenden weilt, so will ich mit Rücksicht darauf keine Indiskretion begehen. Hat die Pariser große Welt durch derartige galante Geschichten ihren Unterhaltungsstoff, so können sich die übrigen Kreise über einen Mangel an solchem auch nicht beklagen. Namentlich die Schriftstellerwelt ist in letzter Zeit durch eine Handlung der Censur bewegt, wie seit Langem nicht. Es handelt sich um das Aufführungs- verbot von Albert Guinons „Decadence“, welches Mme. Néjane im Vaudeville wiederholte. Der Unterrichts- minister Georges Leygues untersagte die Aufführung eines schönen Tages mit Rücksicht auf „das Interesse der öffentlichen Ruhe.“ Nun hat sich der Autor entschlossen, sein Stück in Buchform erscheinen zu lassen, was ihm nicht verweigert werden kann, und was demselben zu einem kolossalen Erfolge verhelfen wird. In der Vorrede, welche Guinon seinem Buche gegeben, schreibt er: „Die

Verwaltung hat dieses Stud im Interesse der öffentlichen Ruhe untersagt. Aber das Verbot selbst, welches mein Werk getroffen, beweist bis zur Gewißheit, wie Recht ich hatte, es zu schreiben, und welches ihm eine Wichtigkeit giebt, die ich nicht hoffen durfte.“ Was das Stück selbst anbetrifft, so geheilt es, wie schon sein Titel angiebt, den Verfall gewisser Kreise. Es umfaßt vier Akte und ist in Prosa geschrieben. Der Gang der Handlung ist kurz folgender: der erste Akt spielt beim Herzog von Barsleur, einem Lebemann comme il faut, welchem Gaunereien die Mittel zu einem luxuriösen Leben bieten. Er hat eine Tochter, Jeannine, welcher der Schneider den Kredit versagt, weil der Herr Papa nicht zahlt. Die Freundin und sein Söhnchen kosten zu viel. Zwei würdige Gentleman präsentiren sich dem Vater, der alte Abraham Strohmamm, welcher im Orient das einträgliche Geschäft eines Sklavenhändlers für die Harems des Sultans und der Paschas betrieb, und dessen Sprößling Nathan. Dieser will nun das Herzogstochterlein à tout prix haben, die natürlich nicht will. Nun kommt die alte Geschichte. Der ausgeheimte Gauner kauft alle Schuldverschreibungen des Herzogs auf und hält sie ihm unter die Nase, worauf die Sache arrangirt wird, das heißt, Nathan seine Jeannine kriegt. Im zweiten Akt lernen wir die würdige Ehegattin des Abraham Strohmamm kennen und sehen, wie Minister und Staatssekretäre gekauft werden. (Das scheint verschonend gewirkt zu haben.) Die Alte ist ein Drachen und schießt mit Schreien, welche ungeheuren Summen der Hauskassent verfrachtet, sie schwärzt ihre Schwiegertochter bei ihrem Sohne an, indem sie nicht mit Unrecht behauptet, daß diese Beziehungen zu einem Jugendfreunde unterhalte. (Es ist auch schwer einzusehen, warum sich diese nicht mit einem Anderen trösten sollte, nachdem sie den ihr aufgedrungenen Ehegatten nicht mag.) Im Circus Molier, wo der dritte Akt spielt, überrascht Nathan seine Frau mit ihrem Liebhaber und führt mit dieser, in

Berein „Hilda“ befreit, erhielt in der dritten A-Klasse das „Männerquartett“-Preis...

o. Schwurgericht. Zur Verhandlung gelangt ferner am Mittwoch, den 12. Juni c., die Anklage gegen die Wittwe Georg Kraus...

— Mainzer Straßebahn. Nach Erstattung eines Gutachtens durch den Bau- und Finanzrat...

— Explosionschäden und Nassauische Brandversicherung-Anstalt. Von der Gemeinnützigen Gesellschaft Höchst (Main) geht die „Frankf. Ztg.“ folgende Zuschrift zu: Die Griesheimer Explosions-Anstalt...

N. Viebrich, 28. Mai. Bei der heute Nachmittag im hiesigen Rathhaus stattgefundenen Versteigerung von Grundstücken...

folge dessen eine schauerhafte Scene auf. Eine gleich rohe vollzieht sich im vierten Akt in der Wohnung des Grafen von Charancé...

Aus Kunst und Leben.

h. Frankfurter Stadttheater, 28. Mai. Der Pfingstmontag brachte uns eine „Carmen“-Aufführung, die ganz besondere Interesse beanspruchte...

* Praktische Erfolge der drahtlosen Telegraphie. Aus New-York wird, nach der „N.Y. Volksz.“, vom...

blieb Herr Alexander Müller aus Wiesbaden mit einem Höchstgebot von 88.000 M. für die Fläche von 1 Hektar 33 Ar 49 2/5 Quadratmeter...

hd. Frankfurt a. M., 28. Mai. Heute Nachmittag, kurz vor 5 Uhr, schlug in der Nähe der Haltestelle beim Forsthaus (Frankfurter Stadtwald) der Blitz in einen an der Straße stehenden Baum...

* Mainz, 29. Mai. Rheinpegel: 1 m 21 cm gegen 1 m 21 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* Athleten-Wettstreit zu Karlsruhe. Bei den am 27. Mai zu Karlsruhe stattgefundenen Ringkämpfen der deutschen Athleten-Gesellschaft...

Aus Bädern und Sommerfrischen.

□ Ems, 27. Mai. Die Frequenz unseres Bades ist in den letzten Tagen vor Pfingsten so schnell gestiegen, daß die vorjährige Frequenzziffer bereits um 166 Personen überhoht wurde...

18. d. M. berichtet: Die amerikanische Regierung hat dem „New-York Herald“ die Erlaubnis erteilt, Marconi's drahtlose Telegraphie auf dem Leuchtschiff auf der Insel Rantucket einzurichten...

* Verschiedene Mittheilungen. Die neue Serie von Farben- und Blaudruden, mit denen bei Vanger die „Dolusai“-Ausstellung fortgesetzt wird, giebt ein interessantes Bild von der künstlerischen Weiterentwicklung...

Kursaal. Am 27. Juni giebt die berühmte Sängerin Darlay hier ein Konzert und am 30. findet die Kaiser-Regatta mit entsprechenden Nebenveranstaltungen statt...

• Letzte Nachrichten.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. G. G.

Berlin, 29. Mai. Nach einem Telegramm des „Lokal-Anzeigers“ aus Rom heißt der verhaftete Anarchist, welcher in Sazio einen Selbstmord-Veruch beging, Giovanni Pozzan und ist Schloffer...

Berlin, 29. Mai. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Lissa bon: Die Auflösung der Kammer ist sicher. Wahrscheinlich wird der Belagerungs-Zustand wegen drohender Arbeiter-Unruhen bis zum Herbst verhängt werden.

Budapest, 29. Mai. Der Parteitag der ungarischen Socialdemokratie beschloß eine Resolution, in welcher die vollkommenste Press- und Versammlungs-Freiheit gefordert wird...

Abbazia, 29. Mai. Die Kronprinzessin von Schweden ist aus Venedig zum Besuch des Großherzogs von Luxemburg hier eingetroffen.

Rom, 29. Mai. In diplomatischen Kreisen tritt mit großer Bestimmtheit das Gerücht auf, Montenegro werde beim Eintritt des freundigen Ereignisses im italienischen Königshaus zum Königreich proklamirt werden...

Madrid, 29. Mai. Kriegsminister Weyler erklärte, daß er ohne besondere Ausgaben drei neue Armeekorps organisiren könne, welche jedes Eingreifen von Seiten eines Feindes gegen die Halbinsel zurückzuschlagen im Stande sein würden...

wd. Berlin, 29. Mai. Die Morgenblätter melden: Im Carlsruher Armeelager wurde der Leutnant der Garde du Corps, Graf Westphalen, bei dem Nehmen einer Hürde so unglücklich mit dem Pferde, daß er durch Huftritte an Kopf, Schultern und Armen schwer verletzt wurde...

hd. Berlin, 29. Mai. Ueber Schiffsunfälle wird dem „Berliner Tageblatt“ aus Hamburg gemeldet: Der Dampfer „Ballimore“ ist unweit Kap Sable gesunken. Von den 14 Mann der Besatzung ertranken 12...

hd. Prag, 29. Mai. Bei der Station Mlýnský stíeh gestern Morgen ein von Prag kommender Personenzug mit einem anderen von Pärth eintreffenden Zuge zusammen. Die Lokomotiven heider Züge, sowie mehrere Güter- und ein Personenzug wurden beschädigt...

hd. Fiume, 29. Mai. Der italienische Dampfer „San Giusto“ mit einer Ladung nach Algier ist an der dalmatischen Küste gescheitert. Weitere Nachrichten fehlen noch.

Volkswirthschaftliches.

Viehmarkt zu Frankfurt a. M. vom 28. Mai. Zum Verkauf kamen: 377 Ochsen, 29 Kühe, 681 Rinder und Stiere, 156 Kälber, 72 Hammel, 774 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts bis zu 6 Jahren (Schlachtgewicht) 64-66 M., b) junge, fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 59-61 M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 55 bis 59 M.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. G. G. Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Buch- und Druckerei in Wiesbaden.

Bedeutend herabgesetzt

habe ich die Preise von

Jackets und Capes,

schwarz und farbig,

darunter hochelegante Modelle.

Langgasse 20. **J. Hertz,** Langgasse 20.

Männer-Gesangverein „Cäcilia“.

Sonntag, den 2. Juni ex., von 3 Uhr Nachmittags ab:

Großes Waldfest

auf dem „Glasberg“ (an den Militärschießständen).

Für Unterhaltung jeglicher Art, ausreichende Sitzgelegenheit, sowie vorzügliche Bewirtung ist aufs Beste gesorgt.

Der Vorstand.

Flaschenbier-Handlung
 3 Wauergasse 3
 empfiehlt prima Lagerbier der
 Brauerei Germania,
 Bierstadter Hefenteller,
 Kronen-Brauerei,
 Mainzer Aktien-Bier, Export,
 Culmbacher Pilsbier,
 Münchener Löwenbräu
 in halben und ganzen Flaschen.
Johann Brühl, Flaschenbier-Handlung.
Zurustoff empfiehlt **Carl Baum.**
 Hellmündstraße 2. 7550

Füsslänge

zum Selbstnähen an alte Beinlängen, mit doppelten Fersen und Spitzen in Baumwolle gewirkt von 30 Pf. an, in Baumwolle gestrickt zu 50 Pf., in Wolle gewebt von 65 Pf. an.

L. Schwenck, Mühlgasse 9. 7618

Wollen Sie sich auf Ihrer Reise

über die hohe Ueberfracht nicht ärgern, dann reisen Sie mit **Stabilist**. Stabilist ist der leichteste und eleganteste Reisekoffer. 60% Gewichtsersparnis gegenüber veralteten Systemen. Zu Original-Fabrikpreisen zu haben in der Niederlage der **Stabilist-Koffer**, Wilhelmstrasse 18, Wiesbaden. 7724

Johann Ferd. Führer. Telephon 837.

Alle Reise-Artikel, Wiener und Offenbacher Lederwaren.

Für 50 Pf. eine gute Brille

oder Zwicker, feine Sorten nur 1 Mk. u. 1.50 Mk. Alle Nummern, für jedes Auge passend, sind wieder ein- getroffen. Ansehen und Probieren kostet nichts. Umtausch bereitwilligst. 2008

Wiesbaden. **Kaufhaus Führer,** 48. Kirchgasse 48. Telephon 309.

Häuser u. Billen

werden gut u. billig von außen gereinigt von dem **Wiesbadener Glas- und Häuser-Reinigungs-Institut** Th. Hornstadt, Wellritzhfr. 21. 7548

55 Pf.

per Liter incl. Accise, sehr preiswerther guter Tischwein, in Fässchen von 20 Liter ab. Proben am Fass. 4582

E. Brunn, Weinhandlung, Telephon No. 2274. Adelheidstrasse 38.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Geschäfts-Übernahme und Geschäfts-Bereinigung.

Mit dem heutigen Tage habe ich das Beerdigungsinstitut des Herrn E. Gebhardt hier, Michelsberg 20, käuflich erworben und diese Firma „Pietät“ mit der meinigen „Friede“ vereinigt.

Hochachtend

Adolf Limbarth,

Beerdigungs-Institut

„Pietät“, Michelsberg 20, und „Friede“, Ellenbogengasse 8.